

Kaffeeklatsch in der Unterwelt

Der studentische Ober latscht trüg von einem Tisch zum anderen. Sein „Was darf ich dir bringään?“ ist so animierend wie eine Universumdokumentation über das Eisfischen der Eskimos. Eine blonde „Ich bin perfekt durchgestylt vom Scheitel bis zur Sohle“ Tussi betritt das Lokal. Der Ober mit dem Temperament einer Blindschleiche wird beinahe wacher. Blondies Auftritt ist unübertrefflich. Im (natürlich echten, vom Papi gesponserten) Armani Anzug, den Filofax in der rechten, den Schminkkoffer in der linken Hand, steuert sie zielstrebig auf den letzten freien Tisch zu. Einmal hingesetzt öffnet sie sofort den Schminkkoffer und holt einen überdimensionalen Handspiegel daraus hervor, der ihrer – zugegebenermaßen berechtigten – Eitelkeit schmeichelt.

Leise und zögerlich pirscht sich der Ober heran. „Was darf ich dir bringään?“ Blondie sieht nicht einmal vom Spiegel auf, bestellt allerdings Mineralwasser. Der Ober entfernt sich, Blondies Handy läutet. Klingelton: „Can't Get you out of my head“ von Kylie Minogue alias „Shallalashallalala...“ Der Anrufer wird freudig-süffisant begrüßt: „Ja servus Clemil!“ Im selben Augenblick bringt der Ober das Mineralwasser. „Jaja, sicher bin ich in der Unterwelt, wo sonst? Kommst vorbei? Ja suuupi! Ok, bis gleich, bussi, baba.“ Freudig erregt nippt Blondie an ihrem Wasser. Im nächsten Augenblick verschluckt sie sich fast daran, da ein ausgemergelter, bleicher Brillenträger mit roten Augen und Versandklamotten von Mami vor ihr steht. „Ist da noch frei?“ Obwohl Blondie etwas schockiert ist, erlaubt sie dem Jüngling, sich zu setzen. Bald schleicht der Ober heran. „Was darf ich dir bringäään?“ Der holde Jüngling bestellt ohne zu überlegen ein Krügerl Erdinger Weisse. Blondie starrt ihn fassungslos an. „Bier am Vormittag, dem muss es ja wirklich schlecht gehen.“ Der Jüngling scheint jedoch unbekümmert – in aller Ruhe packt er einen riesigen Taschenrechner mit integriertem Zigarettenhalter (TI 92 – Zg) aus. Blondie kommt nicht mehr aus dem

Staunen heraus. Der Jüngling fischt mit gekonntem Griff eine Packung Marlboro aus seiner Manteltasche. Nach zwei zu Ende gerauchten Zigaretten fällt ihm auf, dass er noch immer kein Bier am Tisch stehen hat. Flugs wirft er seinen Taschenrechner an und legt los: „Die durchschnittliche Zeit von der Bestellung bis zum Erhalten des Krügerls ist bereits um zwei Minuten überschritten, um mich psychologisch auf eventuelle amplitudenähnliche ausschweifend lange Wartezeiten in diesem Ort vorzubereiten, gehe ich nun folgendermaßen vor: als partiell oder total eintretende Faktoren für langsames Arbeiten seitens des Unterweltpersonals, insbesondere des Herrn Blindschleiche, kurz B, können eintreten:

- B. hat den gestrigen Rausch noch nicht gänzlich abgesondert
- die Zubereitung höchst komplexer Fertiggerichte bringt ihn in intellektuelle Bedrängnis, als Exempel lässt sich u.a. statuieren: die Bedienung der Mikrowelle war ihm zu hoch, der Text auf der Tiefkühlpackung zu klein et cetera
- die drei weiblichen Wesen von Tisch 19 bedürfen besonderer Aufmerksamkeit, was sich in kontinuierlichen Bestellungswünschen äußert
- die Bartätigkeit des B ist das Gegenteil von koordiniert, er steht

also in Opposition mit der im Gastgewerbe üblichen Geschicklichkeitsnorm...

und schließlich...“ Der Jüngling unterbricht seine Forschungstätigkeit jäh, als er schließlich doch das Kühle Blonde aus Erding herannahen sieht. Er nimmt sofort einen kräftigen Schluck und bemerkt plötzlich wieder, dass ihm zusätzlich zum kühlen Blondem eine hübsche Blonde gegenüber sitzt, die ihn mit offenem Mund anstarrt. Er bietet ihr einen Schluck Bier an, in der Annahme, sie sei durstig. „Danke, danke,“ wehrt Blondie nonchalant ab „Ich hab eh mein Mineral“ Da tänzelt ein im Anzug geborener solariumgebräunter fast glatzköpfiger Bursch auf Blondie zu. „Connie, hei, wegen dir hab ich jetzt meine Jusvorlesung sausenlassen, aber was tut man nicht alles für das schwache Geschlecht! Studenten sind eben nie vor den Gesetzen des Alltags sicher!“ Blondie – Connie kontert umgehend: „Erstens sind wir jetzt das starke Geschlecht und zweitens heißt es Studenten und Studentinnen!“ Clemi alias „der – im – Anzug – geborene“ darauf: „Lernt man das auch bei deinem Medizinstudium?“ Connie: „Nein, auf der ÖH!“

Der holde Jüngling, welcher in der Zwischenzeit seine Lebensdauer mit vier Krebsstangerln auf ebenso viele Jahre verringert hat, ergreift das Wort: „Tröste dich, Freund Gesetzeshüter! Ich verstehe von der Gesamtmenge $G = \text{Frauen}$, auch nur eine partielle Teilmenge $= 0$. Aber wenn du willst, können wir versuchen, die Teilmenge durch ein von mir entwickeltes Verfahren zu erhöhen. Bist du dabei?“

Ende Teil 1



Johanna Stadlober
Freie Mitarbeiterin
Pressereferat